

Roland Flückiger-Seiler

«Smoke on the hotel»¹

Ein Hotelbrand als Ausweg aus einer schwierigen Zeit

Hotelbetriebe, die finanziell nicht mehr rentierten, wurden oftmals «warm entsorgt» – eine verharmlosende Bezeichnung für eine Straftat. Und dennoch bezahlten Versicherungen danach die vereinbarten Summen, die meist über dem aktuellen Verkehrswert der Hotels lagen. Untersuchungen zum Nachweis eines vorsätzlichen Brandes gab es selten. Viele Fälle dieser «warmen Entsorgungen» blieben ungeklärt – Brandstifter wurden nur vereinzelt vor Gericht gestellt. Werfen wir einen Blick auf mysteriöse, zum Teil aber auch aufgeklärte Hotelbrände in der Schweiz in den vergangenen zwei Jahrhunderten.

Frühe Hotelbrände als Brandstiftungen

Eine der frühesten dokumentierten «warmen Entsorgungen» fand auf dem Brienzer Rothorn statt, wo das erste Gasthaus aus Mangel an Gästen zerfiel, lange bevor der Berg durch die 1892 eröffnete, heute noch betriebene Dampfbahn neu belebt und wieder mit einem Hotel bebaut wurde. 1846 bestieg der deutsche Reiseschriftsteller Johann Georg Kohl (1808–1878) den Aussichtsbau. Über das 1839 errichtete Gasthaus² dort berichtete er: «Man hat den Versuch gemacht, auch die Tour auf das Rothorn, wie die auf das Faulhorn, zu einer fashionablen zu machen, indem man eine Art von Herberge in der Nähe des Gipfels gebaut und ein Bild des von hier überschauten Panoramas publicirt hat. Aber der Versuch scheint missglückt. Die Reisenden haben die Ersteigung zu unbequem und hie und da etwas zu pikant gefunden. Jene Herberge ist

zur Ruine geworden, und wir gingen so schnell als möglich an ihren Einsturz drohenden Mauern vorüber; den Weg hat man umso mehr vernachlässigt.»³ Vier Tage danach brannte das Gasthaus ab, wie man lesen kann: «Schon im Jahre 1846 stand die Wirthschaft auf dem Brienzer Rothorn öde, weil der Unternehmer nicht dabei zu bestehen vermochte. Gebäude und Wege fingen an in Verfall zu gerathen, und am 19. November gleichen Jahres zerstörte ein Brand das Wirthschaftsgebäude.»⁴ Der Reiseführer von Adolphe Joanne bemerkt dazu 1859: «Rothhorn, une auberge avait été établie au-dessous du sommet, mais elle a été incendiée en 1846.»⁵

Ähnlich erging es dem alten Hospiz auf dem Grimselpass, das der damalige Betreiber im November 1852 ebenfalls durch Feuer entsorgen liess, wie die Website heute berichtet: «Der damalige Pächter Peter Zybach lässt das Hospiz durch seine Winterknechte in Brand stecken, da er befürchtet, sein Vertrag würde nicht verlängert. Der Betrug wird schnell aufgedeckt und Zybach zum Tode verurteilt, erhält jedoch zunächst Kettenhaft, danach 20 Jahre Landesverweis.»⁶ Auf dem Grimselpass sind heute mehrere Hotels zu finden, unter anderem das um 1930 erbaute neue Grimsel Hospiz beim Stausee, das heute zu den Swiss Historic Hotels gehört.

Im Jahr 1878 wurde auch das 1839 erbaute Hotel Uto Kulm auf dem Üetliberg durch einen Gerichtsfall bekannt. Es war durch den Zürcher Architekten Johann Jakob Breitingen (1814–1880) erbaut worden.⁷ Es war 1873 von der Stadt Zürich in den Privatbesitz des Hoteliers Caspar Fürst übergegangen, der das Kurhaus grosszügig umbauen liess – es erhielt einen Pavillon, einen grosszügigen Speisesaal für 200 Personen und verfügte über 150 Zimmer. Nach dem Bau der Üet-

Abb. 1 Das nach dem Brand von 1878 im Chaletstil neu erbaute Hotel Uto Kulm mit dem Aussichtsturm von 1894. Foto ETH-Bildarchiv, Zürich





liberbahn im Jahr 1875 wurde aber rasch klar, dass sich Fürst übernommen hatte, denn die Gäste blieben im neuen «Grand Hotel» aus, vor allem im Winter. So beauftragte Fürst 1878 den Kulm-Restaurantpächter – seinen Schwiegersohn –, im Hotel Feuer zu legen. Die Versicherung zahlte zunächst die Schadenssumme, doch kam man dem Brandstifterpaar aufgrund kompromittierender Äusserungen im Familienkreis auf die Schliche. Im darauffolgenden Prozess wurden sie zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt.⁸ Eine Basler Bank übernahm das Grundstück und baute – wiederum im Chaletstil – ein Restaurant (Abb. 1). Daneben entstand 1894 der Aussichtsturm, der 1990 durch einen Neubau ersetzt wurde, den Aussichtsturm Uetliberg.

Ungeklärte Brände bis zum Ersten Weltkrieg

1900 wurde das bekannte Hotel Axenstein am Vierwaldstättersee ein Brandopfer, obwohl der Tourismus in der Schweiz damals in seiner Blüte stand. So zerstörte in der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember ein angeblich im dritten Stock ausgebrochener Brand bei akutem Sturmwind die noch bescheidene Hotelanlage. Der Grund für den Brand ist bis heute unbekannt. «Ob Brandstiftung, Unvorsichtigkeit oder Blitzschlag vorlag, konnte nie constatirt werden. Am ehesten wird ein Blitzeinschlag als Ursache vermutet, da am Abend zuvor ein Gewitter über Morschach gezogen war.»⁹ Da die Gewinne der vorhergehenden Saisons recht bescheiden waren, fehlten die Mittel, um einen Neubau zu erstellen, eine «warme Entsorgung» kann deshalb nicht ganz ausgeschlossen werden.¹⁰ Dieses Ereignis fand auch in der Literatur eine dramatische literarische Aufarbeitung – im Roman *Grand Hotel Excelsior* von Meinrad Inglin, dem Urenkel des seinerzeitigen Gründers Ambros Eberle.¹¹ Beim anschliessenden Wiederaufbau 1901/02 entstand eine grosse Hotelanlage mit

250 Betten und dem damals üblichen Komfort, realisiert durch den Luzerner Architekten Emil Vogt (1863–1936).¹²

Am 1. Februar 1909, ein Jahr vor der Eröffnung der Standseilbahn auf den Chaumont, den prominenten Aussichtsgipfel über Neuenburg, fiel das erst 1867 eröffnete Grand Hotel¹³ auf dem Gipfel einem ungeklärten Brand zum Opfer (Abb. 2a/b). Ein amtlicher Bericht bezeichnete «Selbstentzündung» später als Brandursache. Der anschliessende Neubau 1910 nach Plänen der Architekten Jean Béguin und Louis-Ernest Prince aus Neuenburg folgte umgehend.¹⁴ Im folgenden Jahr kam die Drahtseilbahn auf den Berg in Betrieb und der noch heute vorhandene Aussichtsturm aus Beton.

Mysteriöse Brände sind auch in der Zeit um den Ersten Weltkrieg zu verzeichnen. So ging etwa 1912 im abgelegenen Weiler Les Mayens-de-Sion im Wallis das dortige Grand Hôtel in Flammen auf, das erst 1904 noch erweitert worden war, in dem aber immer weniger Gäste eintrafen.¹⁵ 1917 brannte auch das Grand Hôtel de la Pierre-à-Voir auf dem Passübergang Pas de Lin oberhalb Vollèges im Unterwallis komplett nieder. Auch in dieses hoch über dem Rhonetal gelegene und mit einer Strasse gut erschlossene Berghotel kamen im Ersten Weltkrieg nur noch ganz wenige Gäste, wie die Steuerlisten im Walliser Staatsarchiv belegen.¹⁶

Hotelbrände in der Zwischenkriegszeit

Auch in der Zwischenkriegszeit nach dem Ersten Weltkrieg erfassten wiederum grosse Brände etliche Hotelbetriebe, die weniger besucht wurden: So brannte im Januar 1933 das Hotel Byron am Genfersee, benannt nach George Gordon Noel VI., Baron Byron (1788–1824). Es war im Jahr 1841 weit entfernt von Eisenbahn- und Schiffsstationen östlich vom Schloss Chillon als erste Hotelanlage dieser Grösse in der Schweiz in der frei-

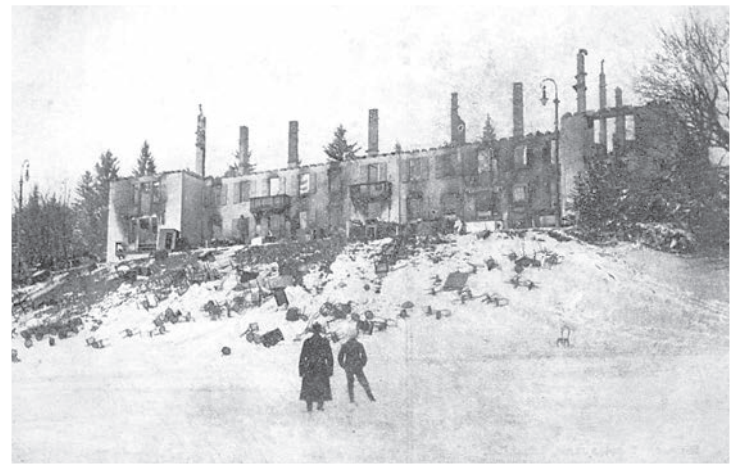


Abb. 2a/b Ein ungeklärter Brand zerstörte 1909 das im Jahr 1867 eröffnete Grand Hotel auf dem Gipfel des Chaumont oberhalb von Neuenburg. Fotos Archiv R. Flückiger-Seiler



Abb. 3a/b Bis zum Ersten Weltkrieg eine bedeutende Adresse im Berner Oberland: das Hotel Regina-Palace in Beatenberg-Waldegg, das 1934 Opfer eines mysteriösen Brandes wurde. Fotos Sammlung Georg Hollweck



en Natur erbaut worden.¹⁷ Nach dem Weltkrieg kamen kaum noch Gäste in dieses Haus, weshalb die Kapitalgesellschaft im Dezember 1929 eine Liquidation anmelden musste. Darauf diente das Gebäude dem Institut de jeunes gens de Chillon-Colège, bis es zum ungeklärten Brand mit rascher Entfernung der Ruinen kam.¹⁸

Im September 1934 brannte im Fremdenkurort Beatenberg-Waldegg das Hotel Regina Palace in einem mysteriösen Totalbrand (Abb. 3a/b) ab. Das 1895 als bescheidene Pension Beau Site eröffnete Haus nannte sich seit 1909 Hotel Regina, als Beatenberg ein bedeutender Touristenort war, der in der Hotelstatistik des Berner Oberlands einen Spitzenrang einnahm. Nach dem Krieg belegte der Ort aber nur noch einen mässigen Platz in der

Statistik, unter anderem auch weil die oft diskutierte Bahnverbindung nach Interlaken nicht verwirklicht wurde. Der Brand dieses bedeutenden Hotels auf dem Beatenberg blieb ungeklärt, und der Wiederaufbau des Hotels erfolgte im bescheidenen Rahmen.¹⁹

Grossfeuer in der Zeit um den Zweiten Weltkrieg

Auch in der Zeit um den Zweiten Weltkrieg, als der Tourismus in der Schweiz stark eingeschränkt war, ereigneten sich einige ungeklärte Grossbrände, so etwa in der Nacht vom 15. auf den 16. Januar 1941 in Grindelwald. Das Hotel Bär, aus einer einfachen Dorfwirtschaft 1886 vom Hotelarchitekten Horace Edouard Davinet (1839–1922)²⁰ stark erweitert²¹ und nach einem Brand 1892 mit einer Erneuerung versehen, stand wiederum in Flammen (Abb. 4a/b)! Als Brandursache wurde eine weggeworfene Zigarette eines Soldaten kolportiert. Das Feuer weckte schlimme Erinnerungen, denn der letzte Brand hatte viele Häuser des Dorfs in Flammen gelegt und 1892 über 400 Talbewohner obdachlos gemacht, was nun aber verhindert werden konnte. Aufgrund des schlechten Tourismusgeschäfts in diesen Jahren verzichteten die Besitzer auf einen Wiederaufbau, womit die Zeit des Hotels Bär in Grindelwald beendet war. Heute befindet sich dort das Sportzentrum.²²

Im Jahr 1944 brannte in St. Moritz ein verlassenes Hotel ab (Abb. 5a/b), das nicht wieder aufgebaut wurde. Das Grand Hotel über dem See war 1902 von der Engadiner Prominenz durch den dort tätigen Architekten Karl Koller (1873–1946)²³ erbaut worden und galt bei seiner Eröffnung am 14. Dezember 1905 als grösstes Gebäude in der Schweiz.²⁴ Auf 100 Meter Gebäudelänge fanden sich in 13 Stockwerken insgesamt



Abb. 4a/b Auch in Grindelwald tobte 1941 der Feuerföfel und zerstörte das von Horace Edouard Davinet erweiterte Hotel Bär. Fotos Library of Congress, Washington und Archiv Roland Flückiger-Seiler





500 Gästebetten und 300 Personalunterkünfte. Warum es in der Nacht vom 15. zum 16. Januar 1944 zu einem Brand kam, wurde nie offiziell geklärt. Bei früheren Recherchen erfuhr ich aus anonymer Hand, dass die Feuerwehr das Gebäude zuerst angeblich gar nicht löschen wollte. Kein Wunder, denn die Belle-Époque-Architektur war damals noch vielen Leuten ein Dorn im Auge, und das Gebäude stand an prominenter Stelle des berühmten Touristenorts. Zudem ging die Gästezahl im Zweiten Weltkrieg massiv zurück.²⁵ Auch der junge Caspar Badrutt im benachbarten Palace schrieb seinem Vater, dass dieser mächtige Kasten nun die Sicht vor ihrem Hotel nicht mehr behindern würde. Interessant war auch die Summe, welche die Versicherungen bezahlten: Die Gebäudeversicherung erstattete der AG 7,3 Mio., von der Mobiliarversicherung kamen knapp 1 Mio. Franken hinzu²⁶ – viel Geld für ein Hotel, dessen Verkehrswert gerade noch mit 2,5 Mio. Franken geschätzt worden war! Ein Hotelbrand war folglich auch für die besitzende Aktiengesellschaft ein gutes Geschäft, und viele Beteiligte waren nicht unglücklich über diesen Brand.

Ein weiterer bedeutender Grossbrand im Berner Oberland war derjenige des Hotels Wildstrubel in Adelboden vom 19. März 1947. Das Hotel wurde 1887 erbaut, mehrmals vergrössert und seit 1900 als Grand Hotel bezeichnet. Keiner der Autoren aus jener Zeit bedauerte den Verlust – und aus Renditegründen wurde der Betrieb nicht ersetzt.²⁷ Adelboden hatte in der Zeit des Zweiten Weltkriegs laut Statistik grosse Rückgänge zu beklagen, denn der Fremdenort war seit 1884 wohl mit einer Strasse erschlossen, hatte aber keine der mehrmals geplanten Eisenbahnlinien erhalten. Der 1901 eingeführte Autobusbetrieb von Frutigen nach Adelboden trug nur bis zum Zweiten Weltkrieg zum Aufschwung bei, dann verschwand der Ort vorübergehend aus den vorderen Plätzen in der Statistik des Schweizer Tourismus.²⁸

Von der Bewältigung einer Krise durch Feuer liess sich auch der Besitzer des vom Luzerner Architekten Paul Segesser erbauten monumentalen Hotels auf Rigi-First aus dem Jahr 1875 inspirieren. Kurz nach seinem Kauf im Juli 1948 organisierte der neue Eigentümer einen Grossbrand, bei dem das Hotel, das eine eigene Station an der Eisenbahnlinie von Kaltbad nach Rigi Scheidegg besass, für immer auslöschte. Dem Brandstifter kam man allerdings auf die Schliche, sodass sein Traum vom guten Versicherungsgeld unerfüllt blieb.

Im Oberwalliser Hauptort Brig war der boomende Autoverkehr ein Auslöser für die «warme Entsorgung» des Hotels Couronnes et Poste am Rand der Altstadt. Dieses hatte seine Erscheinung bei einem grossen Umbau 1900 erhalten (Abb. 6). Der Brand am 21. September 1951²⁹ kam für die Stadt zum richtigen Zeitpunkt, denn mit der Beseitigung dieses Betriebes konnte die Gemeinde etliche Probleme lösen. Die Suche nach Brandstiftern blieb erfolglos. Sogar Linus Birchler, der damalige Präsident der Eidgenössischen Kommis-

Abb. 5a/b Im Jahr 1905 das grösste Gebäude der Schweiz mit 500 Gästebetten: das Grand Hotel über dem See in St. Moritz, das 1944 durch einen Brand zerstört wurde. Fotos Staatsarchiv Graubünden und Archiv Roland Flückiger-Seiler

Abb. 6 Der Brand im Jahr 1951 wurde vermutlich gelegt, um Platz für den Autoverkehr zu schaffen: das Hotel Couronnes et Poste in Brig. Foto Stadtgemeinde Brig-Glis





Abb. 7 Einst Herberge weltweiter Prominenz wie Thomas Mann oder Vladimir Nabokov, ab 1943 Internierungslager für Flüchtlinge in schönster Lage am See: das Grand Hotel Brissago. Zwölf Jahre nach der Schliessung 1971 brannte das Hotel ab. Foto Archiv Roland Flückiger-Seiler

sion für Denkmalpflege, begrüßte den darauffolgenden Abbruch und bezeichnete das Couronne als «unschönen Hotelkasten».³⁰ Der anschliessende Neubau war ein typischer Vertreter der Nachkriegsmoderne, und den Autos standen dann im historischen Zentrum sogar Abbiegespuren zur Verfügung! Immerhin wurde der Standort des Hotels bei der Gestaltung des Platzes nach der Umweltkatastrophe 1993 am Boden wieder reliefartig sichtbar gemacht.³¹

Hotelbrände nach 1960

Ein Totalbrand durch Brandstiftung war am 9. Februar 1961 in Rigi-Kaltbad zu verzeichnen, bei dem elf Opfer zu beklagen waren. Das um 1700 erbaute und mehrmals vergrösserte Hotel wurde zu einem Grossbetrieb mit mächtigem Zulauf am bekannten Tourismusberg. Nach dem Brand sprach man zuerst von einem Kaminbrand, doch dann konnte der Hotelier als Brandstifter überführt werden, nachdem er auch andernorts Brände gelegt hatte. Zuerst leugnete er, gestand dann aber, dass er im «Putzkämmerlein in der Nähe der Bar» Feuer gelegt hatte.³² Den anschliessend wieder aufgebauten, noch heute bestehenden Hotelbau

entwarf der bekannte Architekt Justus Dahinden aus Zürich (1925–2020).

Eine weitere «Entsorgung» durch Brand fand 1972 im Oberwallis statt. Das Hotel Jungfrau am Weg von Fiesch zum Eggishorn war 1856 von zwei Brüdern aus Fiesch mit finanzieller Unterstützung durch einflussreiche Engländer erbaut worden.³³ 1871 übernahm es Emil Cathrein (1847–1900), der spätere Hotelkönig des Aletschgebiets, der es in mehreren Etappen vergrösserte. Vor dem Ersten Weltkrieg bot es mit über 100 Betten in völliger Einsamkeit alle Annehmlichkeiten, denn mit guten Beziehungen zur englischen Finanzaristokratie konnte der Besitzer auf 2200 Meter über Meer eine autonome Hotelwelt inszenieren, die ihm grossen Gewinn einbrachte. Bald einmal entstanden erste Projekte zur Erschliessung mit der Schiene. Zuerst wurde eine Bahn von Brig über die Riederalp, das Hotel Eggishorn und weiter zum Märjensee geplant. Nach weiteren Projekten erteilten die eidgenössischen Räte einer Zahnradbahn die Konzession. Wie bei anderen Projekten bedeutete der Ausbruch des Ersten Weltkriegs aber das Ende der Bahnträume. Erst 1966 ging die Luftseilbahn von Fiesch zum Eggishorn in Betrieb, die das alte Hotel Jungfrau aber nicht erschloss. Dies inspirierte die damaligen Besitzer aus dem Wallis 1972 zur Liquidierung ihres alten Hauses mit Hilfe eines Feuers (Abb. 8a/b). Der beauftragte Brandstifter verhielt sich jedoch sehr ungeschickt, wurde nach frischer Tat ertappt und bereits in Fiesch verhaftet. Die Besitzer erhielten daraufhin keine finanzielle Abfindung.³⁴

1983 wurden die Reste des Grand Hotels Brissago abgefackelt. Das Haus war 1908 durch den Architekten Paolito Somazzi aus Lugano erbaut worden. Es wurde zum Aufenthaltsort zahlreicher Berühmtheiten der europäischen Literatur wie Thomas Mann, Ernest Hemingway, Vladimir

Abb. 8a/b Das Hotel Jungfrau bei Fiesch fiel 1972 einer Brandstiftung zum Opfer, die umgehend aufgeklärt wurde. Fotos ETH-Bildarchiv, Zürich



Nabokov oder H. G. Wells. In einem Roman von Wells war der Erste Weltkrieg mit einer Friedenskonferenz im Grand Hotel Brissago vorausgesagt worden. Dabei hatte er sich nur um wenige Kilometer getäuscht, denn der Friedensvertrag wurde 1925 im Grand Hotel in Locarno abgeschlossen, das heute restauriert wird, und man berichtet, dass die ersten Kontakte zwischen dem deutschen Reichskanzler Gustav Stresemann und dem französischen Premier Aristide Briand im Grand Hotel Brissago stattgefunden hätten (Abb. 7).³⁵ Nach einer guten Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war das Haus seit 1943 ein Internierungslager für Flüchtlinge. Nach einer erneuten Hotelnutzung ab 1958 kam es 1971 zur endgültigen Schliessung. Fehlender Unterhalt und Vandalismus führten zum rapiden Verlust der Bausubstanz. Zwölf Jahre danach beseitigte ein Brand, der offenbar im Dachstock begonnen hatte, die baulichen Reste des Grand Hotels in schönster Lage am See. Als man sich andernorts längst wieder an die Sanierung historischer Hotelbauten wagte, wurde das Haus leider nicht gerettet, und die Brandruinen wurden abgetragen.

Wiederum ein grosser Hotelbrand ereignete sich am 27. Mai 1989 in Vulpera im Unterengadin. Eine nicht nachgewiesene, aber stark vermutete Brandstiftung äscherte das Hotel Waldhaus ein, das 1897 in bester Lage vom bekannten Engadiner Architekten Nicolaus Hartmann (1838–1903) erbaut worden war (Abb. 9a/b). Der Jahresbericht der Graubündner Versicherung weist eine Summe von 23 Mio. Franken nach. Pikant an der Geschichte ist die Tatsache, dass kurz vor dem Brand der Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt, inspiriert durch die Aufenthalte im Hotel, seinen Roman *Durcheinandertal* veröffentlichte und das Hotel Waldhaus danach genau nach dieser Geschichte brannte. Heute ist das Gelände in einen Park umgewandelt, in dem architektonische Überreste ausgestellt sind.³⁶

Am 20. Januar 2004 wurde auf Melchsee-Frutt das Sporthotel Kurhaus eingäschert und durch einen Neubau ersetzt.³⁷ Dort galt die Brandstiftung als gesichert, aber nach einer intensiven Suche konnte kein Brandstifter gefunden werden. In einem langen Gerichtsverfahren wurde der Direktor 2011 wegen der unterlassenen Kontrolle der Brandmeldeanlage verurteilt.³⁸

Ähnlich erging es dem Besitzer des 2009 abgebrannten Hotels Alpenblick in Braunwald. Dort wurde der Besitzer der Brandstiftung beschuldigt, aber man fand auch dort keinen Schuldigen, so dass dieser Fall 2016 mit einem Freispruch des Glarner Obergerichts abgeschlossen wurde. Erst

nach fünfzehn Jahren entstand dort wiederum ein Hotelbetrieb.³⁹

Ein weiterer Brand ereignete sich am 30. Dezember 2016 in Arosa, als das Posthotel beim Bahnhof brannte. Der zweitgrösste Hotelbrand seit über 100 Jahren in Graubünden bleibt bis heute ungeklärt, die Staatsanwaltschaft musste die Ermittlungen nach zwei Jahren einstellen. Nach dem Abbruch der Ruinen 2017 wurde das Posthotel in neuer Erscheinung wiedereröffnet.⁴⁰

In neuester Zeit endet die Geschichte der mysteriösen Hotelbrände. Verantwortlich dafür sind einerseits technisch ausgereifte und gesetzlich vorgeschriebene Brandmeldeanlagen, aber auch ausgereifte Untersuchungsmethoden, die Täter meist überführen. Auch leerstehende Hotels sind deshalb heute besser geschützt. Zu diesen gehört beispielsweise das Hotel Tenigerbad in einem entlegenen Seitental der Surselva. In das ebenfalls seit Jahren leerstehende Hotel Hirschen direkt an der Schiffsstation in Gunten am Thunersee soll nach neuesten Meldungen sogar bald wieder Leben einkehren. Das stark wachsende Interesse an historischen Hotels in der Schweiz und das Bewusstsein für den Erhalt dieser wertvollen Bauten eröffnet neue Möglichkeiten! ●

Abb. 9a/b Das Hotel Waldhaus in Vulpera im Unterengadin verbrannte 1989 durch eine stark vermutete, aber nicht geklärte Brandstiftung. Fotos Archiv Roland Flückiger-Seiler



Anmerkungen

- 1 Der Titel ist inspiriert vom Welthit *Smoke on the Water* der Band Deep Purple, den diese nach dem Brand des Casinos in Montreux 1971 veröffentlichte.
- 2 Der Neubau 1839 wird genannt bei Joanne 1841, S. 337, Ebel 1840–1842, S. 143, sowie Baedeker 1844, S. 176.
- 3 Zitiert aus: Friedrich August Volmar. *Elisabetha, die schöne Schifferin vom Brienzersee. Das tragische Schicksal einer einst berühmten Schweizerin*. Bern 1964, Neuauflage 1981, S. 20.
- 4 Der Brand wird genannt in: Baedeker 1859, S. 119, und 1868, S. 128. Text aus: Gottlieb Studer. *Das Panorama von Bern*. Bern 1850, S. 14.
- 5 Joanne 1859, S. 620.
- 6 www.grimselwelt.ch/grimselhotels/grimselhospiz/geschichte, konsultiert im Januar 2025. Siehe auch: Max Gygax. «Versunken und vergessen – das alte Grimselhospiz». In: *Der kleine Bund* vom 23. Januar 1999; und zum Brand 1852: Joanne 1853, S. 368.
- 7 Breitingen wurde bekannt als Erbauer von Eisenbahnstationen. So errichtete er u.a. für die Schweizerische Nordostbahn den Bahnhof Romanshorn und für die Vereinigten Schweizer Bahnen sämtliche Bauten der Linie Wetzikon–Rapperswil–Weesen–Glarus mit dem Bahnhof im Glarner Hauptort.
- 8 Schneiter 2011, S. 96.
- 9 Zitiert nach: *Das Grand Hôtel Axenstein als Beispiel der Hotellerie und des Tourismus während der Belle Époque (1850–1914) in der Zentralschweiz*. Maturaarbeit Michèle Steiner 2012 im Theresianum Ingenbohl, S. 22. Siehe auch: Flückiger-Seiler ²2005, S. 148–151.
- 10 Privatarchiv Hürbin: Familien-Chronik I (1873–1901); Familien-Chronik II (ab 1901). Axenstein o. J.
- 11 Meinrad Inglin. *Grand Hotel Excelsior*. Roman mit einem Nachwort von Felix Müller. 1989.
- 12 Flückiger-Seiler ²2005, S. 148–151.
- 13 *Neue Alpenpost*, 1875, Bd. 1, S. 15.
- 14 Piguet 2000, Abb. 38, S. 219.
- 15 StAVS, fonds 2101, Gewerbesteuern.
- 16 Die Steuer von 400 Franken, die von 1900 bis 1910 bezahlt wird, reduziert sich 1914 auf 180 und 1915 sogar auf 80 Franken [StAVS, fonds 2101, Gewerbesteuern].
- 17 Archives cantonales vaudoises, P De la Rottaz, Carton III, no 14.
- 18 Flückiger-Seiler ²2005, S. 105–107.

- 19 Schmocker 1988/1995.
- 20 Ecclesia 2021, S. 84, 205.
- 21 *The Alpine Journal. A record of mountain adventure and scientific observation*. London, vol. XIII, Nov. 1886, S. 129f.
- 22 Zum Brand siehe *Der Bund* vom 16. Januar 1941. Geschichte in: Flückiger-Seiler ²2005, S. 128–131.
- 23 Karl Koller (1873–1946) aus Ragaz SG brach seine Architekturausbildung am Technikum Winterthur nach dem Tod seines Vaters ab und arbeitete daraufhin während zehn Jahren bei Chiodera & Tschudy in Zürich. Nach Hotels in St. Moritz, Vulpera und Vitznau konnte er das Grand Hotel von St. Moritz erstellen, einen der bedeutendsten Hotelbauten seiner Zeit. Bis zum Ersten Weltkrieg erstellte er in der Folge im Engadin zahlreiche weitere Hotels und war auch als gefragter Hotelbauexperte in ganz Europa tätig. Siehe: Guyer 1917 und Rucki 1989, 2012.
- 24 StAGR, FR XXle 222, Nachlass Karl Koller.
- 25 Logiernächte in St. Moritz, Statistik im Archiv Roland Flückiger-Seiler.
- 26 Dokumente von Evelyne Lüthi-Graf, ehemalige Geschäftsführerin der Stiftung Hotelarchiv und langjährige Archivarin im Badrutt's Palace.
- 27 Aellig 1988, S. 22.
- 28 Neuhaus 1983. Klopfenstein et al. 2018, S. 52f.
- 29 *Walliser Volksfreund* vom 25. September 1951.
- 30 Walter Ruppen. In: *Walliser Bote* vom 16. November 1977.
- 31 Flückiger-Seiler 2015, Couronne ..., S. 147–152.
- 32 Flückiger-Seiler ²2005, S. 134–141. Weber 1991, S. 57–59.
- 33 Flückiger-Seiler 2013.
- 34 Flückiger-Seiler 2015, S. 229–233.
- 35 Nestler 1989, o. S.
- 36 Ziegelmann 2020.
- 37 Diesen und die beiden folgenden Hinweise verdankt der Autor Peter Frick, Kantonaler Feuerwehrinspektor Bern.
- 38 *Luzerner Zeitung* vom 3. März 2011.
- 39 *Südostschweiz* vom 9. August 2017.
- 40 *Südostschweiz* vom 18. Juni 2019.

Bibliographie

- Jakob Aellig. *100 Jahre Kur- und Verkehrsverein Adelboden 1888–1988*. Adelboden 1988.
- Carl Baedeker. *Die Schweiz. Handbüchlein für Reisende, nach eigener Anschauung und den besten Hilfsquellen bearbeitet*. Koblenz 1844, 1859, 1868.
- Johann Gottfried Ebel. *Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen*. Zürich 1840–1842.
- Alexandra Ecclesia. *Horace Edouard Davinet 1839–1922. Hotelarchitekt und Städteplaner*. Zürich 2021.
- Roland Flückiger-Seiler. *Hotelträume zwischen Gletschern und Palmen. Schweizer Tourismus und Hotelbau 1830–1920*. Baden 2001 und ²2005.
- Roland Flückiger-Seiler. «Das Hotel Jungfrau am Eggishorn». In: *Blätter aus der Walliser Geschichte*, 2013, Bd. XLV, S. 173–192.
- Roland Flückiger-Seiler. «Das Hotel Couronnes et Poste». In: Stadtgemeinde Brig-Glis (Hg.). *800 Jahre Brig*. Visp 2015.
- Roland Flückiger-Seiler. *Berghotels zwischen Alpweide und Gipfelkreuz. Alpiner Tourismus und Hotelbau 1830–1920*. Baden 2015.
- Samuel Guyer. «Das Suvrettahaus bei St. Moritz. Ein Beitrag zum Hotelbau-Problem der Gegenwart». In: *Schweizerische Bauzeitung* 1917, Bd. 69, S. 71ff.
- HBLS = Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz.
- Adolphe Joanne. *Itinéraire descriptif et historique de la Suisse, du Jura français, de Baden-Baden et de la Forêt-Noire, de la Chartreuse de Grenoble et des eaux d'Aix; du Mont-Blanc, de la vallée de Chamonix, du Grand-Saint-Bernard et du Mont-Rose*. Paris 1841.
- Adolphe Joanne. *Itinéraire descriptif et historique de la Suisse, du Jura français, de Baden-Baden et de la Forêt-Noire, de la Chartreuse de Grenoble et des eaux d'Aix; du Mont-Blanc, de la vallée de Chamonix, du Grand-Saint-Bernard et du Mont-Rose*. Paris 1853.
- Adolphe Joanne. *Nouvel Ebel. Manuel du voyageur en Suisse et à Chamonix*. Paris 1859.
- Peter Klopfenstein, Christian Bärtschi, Toni Koller. *Adelboden in alten Ansichten*. Thun 2018.
- Monica Nestler. *Grand Hôtel Brissago 1906–1989*. Brissago/Zürich 1989.
- Werner Neuhaus. «Als in Adelboden das Eisenbahnfieber herrschte». In: *Adelbodmer Heimatbrief* 1983, Bd. 41.
- Claire Piguet. «Neuchâtel». In: *Inventar der neuen Schweizer Architektur*, Bd 7. Bern 2000.

Isabel Rucki. *Das Hotel in den Alpen. Die Geschichte der Oberengadiner Hotelarchitektur von 1860 bis 1914*. Zürich 1989. Überarbeitete Neuausgabe Baden 2012.

Walter Ruppen. «Dreimal Couronne». In: *Walliser Bote* vom 16. November 1977.

Kurt Schmocker. *St.-Beatenberg und wie es früher war*. Interlaken 1988, 21995.

Stefan Schneiter. *Der Uetliberg. Geschichte und Geschichten des Zürcher Hausbergs*. Baden 2011.

Gottlieb Studer. *Das Panorama von Bern*. Bern 1850.

Felix Weber. *175 Jahre Rigi Kulm-Hotel*. Rigi Kulm 1991.

Jochen Ziegelmann. *Waldhaus Vulpera. Geheimnisse eines Grandhotels*. Norderstedt 2020.

StAGR = Staatsarchiv Graubünden, Chur.

StAVS = Staatsarchiv Wallis, Sitten.

Zum Autor

Dr. Roland Flückiger-Seiler war in etlichen Denkmalpflegestellen und in der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) tätig. Seine aktuellen Forschungsthemen als selbständiger Architekturhistoriker sind die Hotel- und Tourismusgeschichte sowie die ländliche Architektur. Im Bereich der Hotelgeschichte ist er nebst Beratungen und Lehraufträgen Autor von zahlreichen Publikationen sowie Initiant von diversen Aktivitäten im Umfeld historischer Hotels.

www.historischehotels.ch

Kontakt: roland.flueckiger@gmx.ch

Keywords

Hotelbrände, Brandstiftung,
19./20. Jahrhundert, Schweiz, Tourismus

Résumé

«Smoke on the hotel» – des liquidations par le feu

Les incendies ont longtemps offert une solution commode pour se débarrasser d'établissements hôteliers en difficulté financière. Les compagnies d'assurance, alors peu soupçonneuses, versaient sans grande difficulté des indemnités souvent bien supérieures à la valeur réelle des biens sinistrés. Si l'on évoquait parfois, à demi-mot, l'hypothèse d'une « liquidation par le feu », les enquêtes visant à prouver un acte délibéré restaient rares. Peu d'incendiaires furent ainsi inquiétés et, bien que quelques cas aient été relayés par la presse, nombre d'entre eux passèrent inaperçus. Aujourd'hui, de telles pratiques relèvent presque de l'impossible : les compagnies d'assurance font preuve d'une vigilance accrue et les dispositifs de prévention incendie se sont considérablement renforcés. S'il est vrai que de vastes incendies ont pu ravager de larges pans de villages dans certaines régions, ils n'ont que rarement pris naissance au sein même des hôtels – ce qui ne fait que renforcer le mystère entourant certaines affaires. C'est dans cette perspective que s'inscrit la présente chronologie, consacrée à ces incendies énigmatiques qui ont marqué l'histoire du monde hôtelier.

Riassunto

«Smoke on the hotel»: incendi di alberghi

Per molto tempo appiccare un incendio a un albergo non più redditizio è stato un mezzo usato per smantellare l'attività. La somma assicurata, spesso ben superiore al valore di mercato, veniva corrisposta senza problemi. In alcuni casi sorgevano perplessità su questo «smaltimento a caldo», ma indagini su un eventuale incendio doloso non venivano praticamente mai compiute. Pochissimi erano gli incendiari giudicati in tribunale. Alcuni casi sono stati resi noti, molti altri però sono rimasti sconosciuti. Oggi questo tipo di soluzione è praticamente impossibile, poiché le assicurazioni agiscono con maggiore cautela e le misure antincendio sono più efficaci. In molte regioni si verificavano, peraltro, estesi roghi che coinvolgevano interi villaggi, distruggendo gran parte degli insediamenti, raramente riconducibili direttamente a un albergo. Il contributo propone una cronologia di incendi alberghieri rimasti avvolti nel mistero.



fontana & fontana

Werkstätten für Malerei

Farbe ist unsere Leidenschaft.

www.fontana-fontana.ch | Tel. 055 225 48 25

Werkstätten für Malerei | Buechstrasse 4 | 8645 Rapperswil-Jona